

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 31

Autor: Stauber, Jules
Illustration: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Gefährdung für die Bevölkerung

Sehr geehrter Herr Redaktor!
Mit einigem Erstaunen haben wir zur Kenntnis genommen, dass René Fehr in Nr. 28 erneut in völlig unsachlicher und zudem falscher Weise das Thema Atomkraftwerke «bearbeitet». Erlauben Sie uns zunächst einen Vergleich: Wenn ein Zeichner eine Illustration zum Thema «Verkehrstote» macht, dann wird er kaum den Auto-Kühler in den Mittelpunkt stellen, sondern das Auto selbst. Genauso unsinnig ist es, im Zusammenhang mit Radioaktivität, das Motiv «Kühlturm mit Totenkopf» zu wählen, da dem Kühlturm mit Sicherheit keine radioaktiven Stoffe entweichen können. Er hat nämlich überhaupt keinen Kontakt mit möglicherweise verunreinigten Kreisläufen. Nur gerade der besseren optischen Wirkung wegen dem Leser eine völlig falsche Information einzutrichtern scheint uns – mit Verlaub – verwerflich. Die meisten amerikanischen Kernkraftwerke haben übrigens keine Kühltürme.

Nun zum Aufhänger für die Karikatur, den undichten Reaktoren in den USA. Der Sachverhalt ist folgender: Die Erbauer und Betreiber von Kernkraftwerken müssen der amerikanischen Atomenergie-Kommission (AEC) jeden technischen Zwischenfall bei ihren Anlagen melden. Im vergangenen Jahr sind der AEC insgesamt 861 solcher Vorkommnisse gemeldet worden. Ein grosser Teil davon ereignete sich bei noch nicht in Betrieb stehenden Anlagen. Von den

aufgetretenen Störungen wurden von der AEC 472 als unbedeutend bezeichnet, während 371 Zwischenfälle eine «potentielle» Bedeutung bezüglich Sicherheit gehabt hätten. Tatsächlich resultierten aus ihnen jedoch keine Sicherheitsprobleme. Nur 18 Zwischenfälle wurden als für die Reaktorsicherheit bedeutungsvoll gewertet. Bei deren zwölf kam es zur Abgabe von Radioaktivität nach aussen, wobei die ausgetretenen Mengen in keinem Fall die gesetzlichen Limiten überschritten. In der Umgebung der Anlagen konnte keine Erhöhung der Radioaktivität gemessen werden. Im übrigen weist die AEC selbst darauf hin, dass elf der zwölf radioaktiven Emissionen nur ein Kernkraftwerk betrafen, womit man diese als einen einzigen Zwischenfall betrachten könne. Per Saldo wurde also 1973 in den USA als Folge technischer Störungen nur von zwei Kernkraftwerken Radioaktivität an die Umwelt abgegeben, die jedoch noch immer so gering war, dass sie nur theoretisch berechnet, aber nicht gemessen werden konnte, und keine Gefährdung für die Bevölkerung darstellte.

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie



Amin in der Schweiz?

Die Folgen der Ueberfremdungsinitiative der Nationalen Aktion lassen sich in einer vom Bundesrat errechneten Zahl zusammenfassen: Verschicken von 540 000 Personen, Inhabern von Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligungen, im Zeitraum von 3 Jahren.

Vielen Leuten bedeutet diese Zahl wenig. Bedenkt man aber, dass während 3 Jahren an jedem Werktag ein Zug mit 600 Personen die Grenze passieren müsste, um den Anstoss von 540 000 Menschen zu bewältigen, kann man sich darunter eher etwas vorstellen.

Aehnlich hat General Amin gehandelt, als er die ganze Bevölkerung pakistanischer und indischer Herkunft aus Uganda verjagte. Die Welt reagierte mit Abscheu darauf.

Haben unsere fremdenfeindlichen Parteien, nachdem sie Herrn Schwarzenbach ausgebootet haben, General Amin zum neuen geistigen Führer erkoren?

*

Lieber Nebi!

Bruno Knobels «Der Tag, an dem ich ernsthaft damit begann» (Nr. 27) veranlasst mich, Dir die obige Uebersetzung aus dem «Bulletin Patronal» zu schicken. Der verantwortliche Redaktor des «Bulletin Patronal», Jean François Lavin ist einverstanden, dass sie im Nebenspalter veröffentlicht wird.

E. Därendinger, Echichens

Schön wäre Velofahren ...

Lieber Nebi!

Gott sei Dank hat Ritter Schorsch schon letzthin auf die diversen «legitimen Rechte» eingestochen. Man kann das Spiel noch weitertreiben und den Spiess, den die betreffenden Herren führen, auch noch umkehren. Nämlich so: Oeffentliche Verkehrsmittel, Benzinrappen und Eigenwirtschaftlichkeit.

Schön wäre Velofahren: geräuschlos, abgasfrei und parkraumsparend. Für 10 Rappen pro Tag (inkl. Amortisation) bleibt man jung und gesund. Viele würden gerne auf das umweltfreundliche Fahrrad umsteigen, weniger aus Spargründen, Geld hat heute ja jeder, sondern vor allem, weil man im Auto trotz «Freude am Fahren» ein schwammiger Fettkrüppel wird. «Sportlichkeit» findet allenfalls noch im Gasfuss statt, und der Herzinfarkt lässt nicht lange auf sich warten.

Nur einen Haken hat das Velofahren: es ist gefährlich. Wenn man mit dem jetzigen Innerortstempo angefahren wird, so entspricht das einem Sturz aus 14,4 m Höhe. Tempo 50 wäre schon besser (Sturz aus 10 m), aber eine wirkliche Ueberlebenschance wäre erst bei Tempo 40 (Sturz aus 6,4 m) gegeben. Die Gefahr ist heute sehr real: die Zweiradfahrer – so selten sie sind – stellen 29 % aller Verkehrstoten.

Velowege wären eine Lösung. Aber seitdem alle Velowege in Parkplätze umgewandelt sind, muss man sein Velo daheimlassen und seinen Kindern

das Radfahren verbieten. Wer sein legitimes Recht auf ein bisschen tägliche körperliche Bewegung wahrnehmen will, kann zu Fuss zur Arbeit gehen. Nur ist das noch gefährlicher, denn das Freiwild Fussgänger liefert innerorts 49 % der Verkehrstoten. Bleibt Bus und Tram, darin ist man sicher.

Allerdings kostet Bus- und Tramfahren mindestens zehnmal mehr als das Velofahren. Wer soll das bezahlen? Etwa der verhinderte Velofahrer? Oder doch eher derjenige, der die Strassen mit dem Motorfahrzeug verunsichert und für schwächere Verkehrsteilnehmer unbenützbar macht? Mit Benzinrappen für öffentliche Verkehrsmittel könnte der Motorisierte die Kosten, die er für andere verursacht, wenigstens zum Teil abgeben. Damit würde das Prinzip der Eigenwirtschaftlichkeit aller Verkehrsmittel einigermaßen erhalten. Genug anderes – Lärm, Gestank und die Angst der Eltern um ihre Kinder – wird ja nie abgegolten.

Lukas Fierz, Bern

Goldiges Baseldeutsch

Lieber Fridolin!

Schon oft hat's mich in den Fingern geuckt, Ihnen einmal zu schreiben, um Ihnen zu danken dafür, dass Sie sich um unsere gemeinsame Muttersprache schützend bemühen, um Ihnen zum Jubiläumsgestirbstag zu gratulieren oder ganz einfach, um Ihnen zu sagen, dass Ihre Schreiberei mir gefällt.

Heute nun geht's nimmer anders: «E Lääbe mit em Zolli», das ich gerade eben mit so viel Vergnügen und Schmunzeln herausbuchstabiert habe, hat den letzten Anstoss gegeben. Ach, schreiben Sie doch bitte noch öfter etwas in dem goldigen Baseldeutsch. Wenn auch nicht lange, so lebte ich doch mal im Wiesental und kann's dadurch ganz gut verstehen, und dieser Humor! Schenken Sie uns bitte noch mehr davon.

Mit freundlichen Grüssen aus Deutschland bin ich Ihre

A. L. Deutges, Fürth

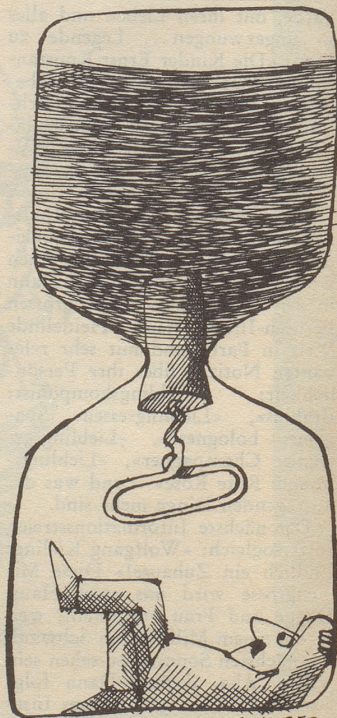
Abwesend?

Automatische Telephonanruf-Beantworter NOVITON antworten für Sie!

Mod. NB 400 Fr. 498.- Mod. NB 500 Fr. 995.-
mit autom. Gesprächsaufzeichnung

Demonstration und Verkauf durch Fachgeschäfte und Warenhäuser
Verlangen Sie unseren Spezialprospekt

NOVITON AG, In Böden 22, Postfach 8056 Zürich
☎ 01/571247



STÄUBER